

Versteckte Kinder

Einleitung

Armut und manchmal auch Missbrauch haben häufig die Geschichte der italienischen Einwanderer geprägt. Dies ist der Fall von Familien und Kindern der Saisonarbeiter, die in der Nachkriegszeit in die Schweiz kamen. Das Saisonarbeiter-Statut wurde von den bilateralen Abkommen 1999 abgeschafft.



Das Trauma der «verbotenen Kinder»

Für Saisonniers war der bewilligte Aufenthalt in der Schweiz auf max. neun Monate pro Jahr beschränkt. Der Familiennachzug war verboten, deswegen standen sie vor der Entscheidung: entweder die Kinder illegal mitnehmen und zu Hause verstecken, oder in der Heimat zurücklassen. In den Siebziger-Jahren sprach man von ungefähr 15'000 illegal in der Schweiz lebenden Saisonierkindern.

Jahrelang wurde die Existenz illegal in der Schweiz lebender Kinder von offizieller Seite ignoriert. Erst 1991 trat UNICEF zum ersten Mal mit dem Thema an die Öffentlichkeit. Was sich in den Geschichten dieser Kinder und ihren Eltern offenbarte, war ein humanitärer Skandal.

Das Thema wurde z.B. in folgenden Büchern ausführlich diskutiert und dokumentiert:

„Versteckte Kinder“ von Marina Frigerio und Simone Burgherr Rex-Verlag 1992.

„Verbotene Kinder“ von Marina Frigerio Rotpunktverlag 2014

In der Einführung des zweiten Buches erwähnt der Schweizer Schriftsteller, Kabarettist und Liedermacher Franz Hohler das Schicksal vieler Kinder, die nicht das Glück hatten, in der Normalität zu leben, jenes der Verdingkinder, Kinder der Landstrasse und der verbotenen Kinder des Südens.

Feindesland

von Franz Hohler

Daran sollen wir uns erinnern, dass die Geschichte unseres glücklichen Landes voll ist von Geschichten unglücklicher Kinder.

In erschreckend langen Reihen stehen sie da mit gebrochenen Engelsflügeln, ihre gestohlene Kindheit suchend:

Verdingkinder, Kinder der
Landstrasse und die verbotenen
Kinder des Südens.

Verdingkinder waren Opfer der
Armut, welche die Menschen
grausam macht.

Kinder der Landstrasse waren
Opfer der Normalität, die
unduldsam ist gegen alles was von
ihr abweicht.

Die verbotenen Kinder waren
Opfer des Wohlstands, den wir
erwarben durch die Arbeit anderer,
deren Muskelkraft uns
willkommen war, deren seelische
Kraft oder Schwäche hingegen uns
nicht gekümmert hat.

Wollte ein Mann aus dem Süden
ein kleines Stück Glück schon jetzt
und nicht erst im Alter und holte
die Frau und die Kinder zu sich,
dann sah dies das hiesige
Regelwerk so nicht vor, denn
unsere Papiere und Formulare
kannten die Sprache des Herzens
nicht (...)

Nachfolgend zwei Geschichten aus dem Buch "Versteckte Kinder"

Sandro De Maria (32), verheiratet, zwei Kinder

« Als ich Elvira heiratete, war ich bereits Saisonier. Giuseppe kam im Mai zur Welt. Ich war hier in Olten und sah ihn erst im Dezember, als er schon sieben Monate alt war. Das gleiche geschah bei der Geburt meine Tochter. Acht Jahre lang hielt ich die Trennung von meiner Familie aus. Wenn ich im Winter nach Apulien reiste, ging es meiner Frau jedes Mal ein wenig schlechter. Schliesslich riet uns die Familienberaterin im Dorf, wir sollten uns nicht mehr trennen. Elvira könnte diese Situation psychisch nicht länger verkraften. Wenn es so weitergehe, würde sie in der Psychiatrischen Klinik landen.

Zuerst versuchte ich, in Apulien Arbeit zu finden. Es war unmöglich. Deshalb habe ich Elvira und die Kinder einfach mitgenommen. Klar weiss ich, dass das verboten ist. Aber was hätte ich denn tun sollen? Nun sind wir hier. Eigentlich geht es uns allen sehr schlecht. Giuseppe musste die zweite Klasse unterbrechen. Hier bleibt er den ganzen Tag zu Hause; er vermisst die Schule und seine Freunde. Caterina klammert sich an ihre Mutter. In wenigen Monaten hat sie sich völlig verändert. Sie

war ein so fröhliches Mädchen, und jetzt ist sie ganz ängstlich geworden. Nein, das ist kein gutes Leben. Aber wenigstens sind wir zusammen.»

Attilio Giovannelli (38), verheiratet, vier Kinder.

« Nachdem ich fünfzehn Jahre in der Schweiz gearbeitet hatte, kehrte ich mit meiner Familie nach Italien zurück. Wir wollten für immer bleiben. Aber ich hatte kein Glück; zwei Jahre später wurde ich arbeitslos. Ich bemühte mich vergebens um eine neue Stelle. Schliesslich ging ich wieder nach Niederglatt als Saisonier. Denn die Fremdenpolizei gab mir die Niederlassungsbewilligung nicht mehr, weil ich ein wenig länger als die erlaubten zwei Jahre aus der Schweiz weg war.

Ich musste mich von meiner Familie trennen. Ein Jahr darauf wurde meine Frau zum dritten Mal schwanger. Sie konnte den Gedanken nicht ertragen, unser Kind allein zu gebären. So holte ich sie zu mir, und seit dann wohnen wir illegal hier. Es ist schrecklich. Wir haben alle unsere Rechte verloren, darauf waren wir nicht vorbereitet. Ich könnte es mir mit meinem Lohn auch gar nicht leisten, zwei Wohnungen zu bezahlen. Und eigentlich sind wir nicht bereit, getrennt zu leben.»

Überlegung

Wie andere Nationen, ist auch die Schweiz mit gegensätzlichen Interessen konfrontiert. Internationale Institutionen wie das Rote Kreuz mit Sitz in Genf, die sich für humanitäre Zwecke einsetzen, während die Politik des Landes vor allem wirtschaftliche Interessen verfolgt. So geht die Welt!

Was inakzeptabel und unentschuldig ist, ist die Gewalt, die das sozioökonomische System in der Schweiz gegenüber Kindern, die arm und hilflos geboren wurden, ausübte. Gegenüber Verdingkindern (von 1880 bis in die 1960er-Jahre), Kindern der Landstrasse (von 1926 bis 1972) und verbotenen Kindern des Südens (von 1950 bis 1992).

In der Geschichte der Völker gibt es viele Ungerechtigkeiten, die jedoch offiziell anerkannt und verurteilt werden müssen, ohne zu warten bis die Fakten in Vergessenheit geraten und die Opfer verschwinden. Das wäre der richtige Weg zu mehr Menschlichkeit.

Sandro

Zürich, den 01.07.2014